

TURNEN MIT DEM PAPST

von Annabell und Fred Keilhauer
erschienen 2011 im Andra-Danu-Verlag

direkt zu bestellen unter
www.andra-danu-verlag.de

LESEPROBE

5. KAPITEL

Die rote Studiolampe leuchtete und signalisierte, dass im Moment niemand den Sendebetrieb stören durfte. Das interessierte allerdings einen jungen Burschen, der in seinem blauen Overall durch die Flure tappte, sehr wenig. Er machte Anstalten, das Studio zu betreten.

„Kerzen während den sportlichen Übungen anzuzünden ist ...“ moderierte Jahn gerade. Er sah den Typ im Overall. Seine Hand senkte sich gerade auf die Türklinke nieder. Jahns Augen weiteten sich vor Entsetzen. Dieser Kerl konnte doch nicht einfach herein kommen, nicht jetzt, wo er gerade auf Sendung war, und schon gar nicht mitten in einem Satz.

Gern hätte er seinen Satz in einer geschwungenen Rede noch über die eine oder andere Klippe geführt, ihn dialektisch ausgebreitet, die Zuhörer mitgenommen auf die Suche nach der einen und einzigen Wahrheit über dieses durchaus spannende Thema. Er hätte sie geführt, wäre ihr Licht im Tal der Unwissenheit gewesen. Er wäre der Führer zur wahren Erkenntnis geworden und hätte dadurch nebenbei an seinem Image eines Gurus gewerkt. Und was barg das Thema nicht alles für wundervolle, elektrisierende, abenteuerliche Erkenntnisse? Ein emotional aufwühlender Zimmerbrand, gut gebaute, heldenhafte Feuerwehrleute oder vielleicht eher eine strahlende, erotische Feuerwehramazone, die durch den tödlichen Feuerdschungel einen sportbegeisterten Zuhörer rettete, der unachtsam bei der Wahl der Kerzen gewesen war. Möglicherweise hätte ihn sein Redestrom auch zu den Besonderheiten der Paraffin verarbeitenden Industrie geführt. Candlelight-Dinner, Heiratsanträge, zarte Verführung, Küsse im Kerzenschimmer oder doch lieber im Mondlicht, solcherlei Fragen hätten erörtert werden können. Wärme, Glanz und Geborgenheit hätte er für einen Moment in die Häuser der Zuhörer senden können, aber nein, vor der Tür stand dieser Monteur und brach mit brutaler Gewalt gerade in seinen Wortschwall ein, der dann auch jäh ein Ende fand in dem schlichten Ende welches da lautete „Mist“. Sogleich ärgerte er sich. Ein Wort wie „unratsam“ wäre deutlich passender für das anstehende Satzende betreffs der Kerzen gewesen, aber dafür war er einfach zu abgelenkt gewesen.

„Und nun Musik!“ fügte er hastig dem Debakel an, drückte einen der Knöpfe vor sich, einen weiteren, um das Mikrophon auszuschalten und wandte sich dann gereizt dem blonden Kerl zu. Der hatte mittlerweile gewagt, die Tür tatsächlich zu öffnen. Er stand nun mitten im Studio und grinste Jahn verlegen an.

In seiner linken Hand hielt er ein kleines, schwarzes Köfferchen, welches von vorne die Form einer Toastscheibe hatte und sich dann auch brav wie eine Brotleib in die Länge zog.

„Wer sind Sie?“ fragte Jahn.

„Ich bin der ET. Ich soll bei Ihnen den Computer in Ordnung bringen.“

„Ich weiß nichts von einem IT.“

„E-t, ich bin ein ET.“

Jahn schaute den jungen Burschen irritiert, jedoch durchdringend an. Der setzte auch prompt zu einer ausführlichen Erklärung an.

„Esoterischer technischer Dienst.“

Diesmal brachte der durchdringende Blick ihn offenbar nicht weiter. Vielleicht lag es daran, dass sich zu viel Unwissen und Zweifel mit hinein mischten. Der Techniker setzte auf jeden Fall nicht zu einer weiteren Erklärung an. Seelenruhig stellte er seine Tasche ab, öffnete sie und kramte etwas ziellos darin herum. Er zog sodann eine Art kleinen Schraubenzieher aus den Tiefen des Kofferchens hervor und führte ihn mit ruhiger Hand gleichmäßig über das Computergehäuse.

Ja, es stimmte, hin und wieder funktionierte der Computer nicht ganz einwandfrei, brachte Musiktitel durcheinander und ordnete „Jubilate Deo“ Aerosmith zu. Dafür stand hinter „Hells Bells“ von ACDC schon mal der „Tölzer Knabenchor“ als Interpret verzeichnet. Ja, es war auch wahr, dass Jahn diesen Sender mit seiner Show zu mehr spirituellem Interesse geführt hatte, aber ihm einen ET zu schicken statt eines qualifizierten Computerspezialisten ging für seinen Geschmack nun doch etwas zu weit.

An einer Stelle, einen Tick rechts von der Mitte vom Techniker aus gesehen, fing der Schraubenzieher an, leicht auf und ab zu hüpfen. Um seine Diagnose zu verifizieren fuhr der Blondschof mehrere Male hintereinander über die gleiche Stelle. Der Schraubenzieher verhielt sich stets diszipliniert und ruhig, fing aber immer an der gleichen Stelle zu tänzeln an. Wie machte der Kerl das? Vor lauter Faszination überhörte Jahn fast, dass das aktuelle Lied ruckartig dem Ende entgegen ging. Hastig suchte er nach einem passenden Anschlusslied zu „Eternal Flame“. Das Songende nahte und er hatte noch nichts Passendes herausgesucht. Er schaltete das Mikrofon ein.

„Heute haben wir hier in der Sendung live einen ganz besonderen Gast. Er geht einem ungewöhnlichen, einzigartigen und erfüllenden Beruf nach.“ Hoffentlich war dem auch so. Jahn hegte da so seine Zweifel. „Mehr erfahren Sie nach der Werbung.“

„Oh, Sie haben einen berühmten Gast? Wer ist es? Kenne ich ihn?“

„Nun, ehrlich gesagt dachte ich da an einen ET.“

„Einen ET? Wer ist es?“

„Na Sie.“

„Sie dachten da an mich?“

„Wie viele ET's kennen Sie denn noch?“

„Meinen Freund Rudi, aber der hat umgesattelt auf Wasseraderfinder.“

„Ihr Freund ist ein Rutengeher.“

„Nein, ein Wasseraderfinder. Er hat keine Rute. Er benutzt dazu ein Bügeleisen.“

„Ein Bügeleisen.“

„Ja, er brauchte es zu Hause nicht mehr. Er trägt seine Wäsche ungebügelt. Bügeln findet er ziemlich überflüssig und da dachte er, man könnte das Ding sicher auch für was anderes einsetzen.“

„Na, wie auch immer. Sind Sie bereit?“

„Was muss ich tun?“

„Na, ein bisschen von Ihrem Arbeitsalltag erzählen und während Sie den Computer hier live heilen, könnten Sie ein wenig kommentieren was Sie da so gerade tun.“

„Manchmal sind die Diagnosen aber sehr persönlich.“

„Macht nichts. Wie heißen Sie überhaupt?“

„Ken.“

„Äh, wie Ken?“

„Na Ken eben.“

„Wie der von der Barbie?“

„Ja. Sparen Sie sich die Witze. Ich kenne sie alle.“

Jahn durchwühlte einen kleinen Papierstoß, der unter einer halb gefüllten Kaffeetasche mit kaltem Inhalt lag. Schließlich zog er ein halb zerknülltes Blatt mit wildem Gekritzel aus dem Stapel, schnappte sich einen Kugelschreiber mit der Aufschrift „Kirche macht Sinn“ und machte sich Notizen.

„Und wie ist Ihr Nachname?“

„Can.“

„Nein, Ihr Nachname.“

„Sage ich doch: Can.“

„Ich dachte, das wäre Ihr Vorname.“

„Ach so, nein der Nachname schreibt sich C – A – N.“

Verwirrt schaute Jahn dem ET in die unergründlichen, blauen Augen. Von durchdringendem Blick oder so war gerade gar nichts mehr zu spüren. Trotzdem antwortete Ken auf den stummen Impuls.

„Mein Großvater ist Amerikaner.“

„Oh, Achtung, es geht los!“

Jahn rückte sich vor dem Mikrophon zurecht und sah Ken von der Seite an. Sein Profil sah gar nicht mal so übel aus.

„Halleluja und willkommen zurück. Heute haben wir einen außergewöhnlichen Gast in den heiligen Studiohallen: Ken ...“ Jahn geriet ins Stocken. Ihm fiel auf, dass Ken Can ein wirklich merkwürdiger Name war und wohl eher zu einem Komiker passte als zu einem Menschen mit einem ernsthaften Beruf. Noch als ihm das in den Sinn kam dachte er daran, dass in diesem Fall der Spruch „Nomen est Omen“ durchaus passend sein könnte. Trotzdem entschied er sich dafür, den Nachnamen einfach unter den Tisch fallen zu lassen. Platz genug war da ja.

„Also Ken, Sie sind von Beruf ET.“

„Ja.“

„Ken, was bedeutet ET.“

„Esoterischer technischer Dienst.“

„Das klingt aufregend. Wie lange sind Sie schon ET?“

„Drei Monate lang. Das ist jetzt mein vierter Auftrag.“

„Ach ja? Vielleicht wollen Sie schildern, wie die Ausbildung zum ET so verläuft?“

„Will ich nicht!“

„Wie kommt ein junger, attraktiver Mann wie Sie zu so einer doch eher ungewöhnlichen Berufswahl?“

„Ich mag Computer.“

„Sie können gut mit ihnen umgehen.“

„Nein, eigentlich nicht. Ich tue nur nicht so, als ob ich sie verstehen würde. Das spüren sie und dann sind sie auch ehrlich zu einem. Also ich meine, wenn man ihnen nix vorlügt, warum sollten sie einem dann was vormachen? Es geht darum, dass sie das Gefühl haben, jemand ist da, der nicht ständig einfach nur von ihnen fordert, der sie ausbeutet und nur an ihre Leistung will. Sie wollen Respekt, Mitgefühl, Liebe und Wärme.“

Eine winzige Träne wand sich an die Gesichtsoberfläche und befeuchtete Kens linkes Auge ein wenig stärker als das rechte.

Anscheinend glaubte Ken an das, was er da sagte. Er schien ehrlich ergriffen zu sein.

„Einen interessanten Ansatz verfolgen Sie da. Sie haben gerade mit der Heilung unseres Studiocomputers begonnen. Wie sind Sie bis jetzt vorgegangen?“

„Ich habe eine Diagnose durchgeführt.“

„Beschreiben Sie unseren Zuhörern, wie das funktioniert.“

„Also, es ist nicht immer gleich, man sieht sich zuerst natürlich das Gerät an. Oft erstelle ich auch eine Anamnese, also wie alt das Gerät ist, welche Ausfälle schon früher aufgetreten sind, wo und wie es in Behandlung war. Manchmal kann so eine brutale, gewaltsame Abdeckungsöffnung einen kleinen, unschuldigen Computer auf Jahre hinaus traumatisieren. Er funktioniert zunächst reibungslos, wird mit den Erlebnissen aber nicht mehr fertig und flüchtet sich schließlich in die Disfunktionalität. Sie müssen bedenken, dass kaum einer der so genannten Computerspezialisten irgendeine Betäubung vor dem anstehenden Eingriff anwendet.“

„Hochinteressant. Aber, meine lieben Zuhörer, alles hat seine Zeit und ein jegliches hat seine Stunde. Was alles Zeit hat finden Sie im Buch Prediger, die älteren unter Ihnen kennen es vielleicht auch unter der Bezeichnung Kohelet, im Kapitel 3. Sie hören nun das Lied ‚There is a season‘ von Pete Seger.“

Das Mikrophon wurde abgeschaltet.

„Sie schrauben den Rechner nachher aber schon auf, oder?“

„Also nur in seltenen Fällen ist so eine drastische Maßnahme notwendig. In meiner Berufspraxis kam es praktisch noch nie vor.“

„Aber Sie machen das ja auch erst seit drei Monaten.“

„Ich habe mich in das Thema eingearbeitet.“

„Und was sagt denn da die Literatur dazu?“

„Welche Literatur?“

„Wie haben Sie sich denn dann da eingearbeitet, wenn nicht durch Lektüre von Computerbüchern und Computerzeitschriften? Eine Schule oder andere Ausbildungsstätte für ET's gibt es ja wohl nicht.“

„Zum einen besitze ich einen roten Korallenstein und zum anderen habe ich mich mit harter, stundenlanger Meditation auf diesen Beruf vorbereitet.“

„Ein Korallenstein.“

„Ja, ein roter.“

„Und Meditation.“

„Geistige Verschmelzung mit der Wesenheit Computer. Vor drei Monaten habe ich es dann geschafft. Zugegeben, ich habe länger gebraucht als Rudi, aber Rudi wurde auch nicht mittendrin von seiner Bank angerufen, die mitteilte, dass das Konto gesperrt werden würde.“

„Ah ja. Und wie viele Computer die Sie nach Ihrer Meditation behandelt haben, funktionieren jetzt wieder?“

„Na alle, bis auf zwei. Und dann ist da noch einer, der auf dem Weg der Besserung ist und einer wurde von seinem Besitzer ausgetauscht, weil noch Garantie drauf war und er ein sehr herzloser und ungeduldiger Mensch ist, der einfach nicht auf seine Frau hören will.“

„Im Klartext heißt das, Sie haben noch nie irgendeinen Computer wieder zum Laufen gebracht.“

„So kann man das nicht sagen.“

„Wie denn?“

„Es ist ein Heilungsprozess, den ich anstoße und der halt seine Zeit braucht. Das ist heutzutage eher weniger in Mode, aber deshalb noch lange nicht falsch. Viele Menschen geben sich und auch den Geräten um sich herum nicht mehr die Zeit, die so eine Heilung nun einmal braucht.“

Schweigend sahen sie sich an. Die Schlussakkorde des Liedes verklangen und beendeten das schon langsam peinliche Schweigen.

„Willkommen zurück zu ‚Turnen mit dem Papst‘. Heute mit einem besonderen Gast hier im gesegneten Studio, mit Ken, der sich um Computer kümmert. Ken, wie werden Sie nun bei unserem Studiocomputer weiter vorgehen?“

„Zunächst werde ich eruieren, worin das Problem genau besteht. Dazu brauche ich aber noch

einige Informationen. Was macht er denn falsch? Im Auftrag war dazu bedauerlicherweise nichts näher beschrieben. Die Kunden würden uns die Arbeit wirklich sehr erleichtern, wenn sie zu diesem Punkt präzise Angaben machen würden. Mir nützt es wenig, wenn jemand schreibt, es sei ein Fehler in der Kernel32.dll aufgetreten. Mit solchen allgemeinen Aussagen kommt man doch nicht weiter. Wie ist denn nun das Problem hier gelagert?“

Jahn überlegte, ob die Probleme des Studios so unbedingt für fremde Ohren geeignet waren. Nach einer kurzen Phase des In sich Gehens beschloss er, dass die Computerprobleme, die eng mit den Finanznöten des Senders verwoben waren, die Zuhörer im Grunde genommen rein gar nichts angingen.

„Da kann ich nun nur mit Jonathan sagen ‚Dem Herrn ist es ein Leichtes zu helfen‘. Zu finden ist dieser herrlich tröstende Ausspruch im ersten Buch Salomon, Kapitel vierzehn, Vers sechs. Und wobei der Herr helfen kann erfahren Sie gleich nach dem nächsten Lied, also bleiben Sie dran.“

So hatte Jahn sich ein wenig Luft verschafft, um mit dem ET alles Weitere zu erörtern. Er schwankte stark zwischen einem Rauswurf des so genannten Technikers und der Fortführung dieser Farce um der Zuhörer willen. Profi, der er nun einmal war, entschied er sich für die zweite Option.

„Also hören Sie, Ken, ich glaube nicht an den ganzen Quatsch. Lassen Sie uns den Zuhörern einfach sagen es handele sich bei dem Problem um irgendwelche kosmischen Energieschwankungen.“

„Aber wenn ich nicht weiß, was dem Computer wirklich fehlt, kann ich ihn auch nicht richtig behandeln. Nachher verklagen Sie mich noch wegen falscher Behandlung.“

„Behandlung? Sie haben doch anscheinend noch nie einen Computer von innen gesehen.“

„Das verbietet mir mein Glaube und außerdem macht das doch nichts. Es geht um die Wesenheit des Computers. Was haben Sie schon zu verlieren. Sagen Sie mir, wo es weh tut.“

„Wozu? Daran, dass er nicht mehr vernünftig funktioniert, ändert es ja wohl trotzdem nichts.“

„Das können Sie doch gar nicht wissen. Lassen Sie sich darauf ein und staunen Sie.“

Jahn gab nach. Es hatte ja wohl keinen Sinn. Der junge Mann glaubte anscheinend erstaunlich fest an das, was er sagte.

„Also schön,“ meinte Jahn, „der Computer verwechselt Musiktitel und Interpreten. Ab und an zeigt er ein falsches Datum an und blendet eine Art Eieruhr ein. Ein neuer wäre angebracht, aber dafür haben wir kein Geld. Das ist für den Sender nicht gerade schmeichelhaft, also halten Sie jetzt gleich, wenn wir wieder auf Sendung sind, die Klappe über dieses Thema. Kapiert?“

„Schon gut.“

„Und sie hörten ‚My problem is you‘ von Jackson Brown. Ken, nachdem Sie die Diagnose gestellt haben, wie geht es da weiter?“

„Ich habe doch noch keine Diagnose gestellt.“

„Haben Sie nicht?“

„Nein, ich weiß jetzt ja gerade erst mal, was das Problem überhaupt ist. Ich trete nun in Kontakt mit dem Gerät.“

Ken stellte sich vor den Computer, berührte sanft mit den Fingerspitzen von Daumen und Zeigefinger die Außenkanten des Gehäuses und legte die Stirn an der Stelle auf den Kasten, an der der Schraubenzieher ausgeschlagen hatte. Jahn senkte seine Stimme und kommentierte mit gut gewählten Worten das Geschehen vor Ort: „Er hält seine Finger an das Gehäuse. Nun senkt er das Haupt auf das Gerät. Er schließt die Augen. Meine lieben Zuhörer, was mag Ken in diesem Moment wohl spüren? Was kann ihm das Gerät mitteilen? Wird er danach eine Diagnose stellen können? Sicherlich spürt er das zarte Vibrieren des Computers. Die Kontaktaufnahme scheint begonnen zu haben. Ken ist ganz konzentriert. Er scheint tatsächlich mit dem Gehäuse verschmelzen zu wollen.“

Jahn überlegte wie lange so etwas wohl dauern mochte und ob ein weiteres Musikstück nun angebracht wäre. Er hatte da noch ‚Can the Can‘ von Suzi Quatro. Doch da erhob sich Ken schon wieder. In dieser Pose zu verharren war wohl zu unbequem. Jahn war durchaus irritiert von Kens Blick, der weit in die Ferne zu gehen schien. Für einen Moment zögerte er, so als könne er die hohe Konzentration, die etwas Magisches und Bezauberndes hatte, nicht durch profane Worte zunichte machen. Aber wem spielte Ken denn hier eigentlich etwas vor? Er würde auf jeden Fall nicht darauf herein fallen. Er kommentierte einfach weiter.

„Ken hat den Kontakt mit dem Gerät beendet. Ken, wie lautet den nun Ihr Ergebnis?“

„Also es ist so, Ihr Computer ist eigentlich gar kein Computer.“

Jahns Gesichtszüge entgleisten. Gut, dass er Radiomoderator war und ihn im Moment keiner seiner treuen Anhänger sehen konnte. Er war fasziniert von der Unmöglichkeit der Aussagen des jungen Mannes, zugleich war er stinkwütend, dass man ihn hier ganz augenscheinlich auf den Arm nehmen wollte und doch passte das Verhalten des Technikers einfach nicht in dieses Bild. Ken redete weiter.

„Sie sieht zwar aus wie ein Computer, ist aber eigentlich eine Mikrowelle, gefangen im Gehäuse eines Computers. Sie kann sich nicht so entfalten und leben wie sie gerne möchte. Ihr Traum ist es, Speisen zu erhitzen, Flüssigkeiten zum Kochen zu bringen, Backmischungen in leckere Backwaren zu verwandeln. Sie unterdrückt diese Neigung, um in der Welt der Menschen und Maschinen weiter akzeptiert zu sein, aber immer wieder bricht ihre wahre Natur durch.“

„Aha. Das ist wirklich sehr amü.. äh interessant. Nachdem Sie das nun herausgefunden haben, wie gehen Sie jetzt weiter vor?“

„Nun, der Konflikt lässt sich so natürlich nicht lösen. Man müsste regelmäßig mit dem Gerät Kontakt aufnehmen, es streicheln und ihm klar machen, dass man für sein Problem Verständnis hat. Dadurch könnte ein einwandfreies Funktionieren für einige Zeit gewährleistet werden. Auf lange Sicht jedoch wird man um einen Umbau in eine Mikrowelle nicht herum kommen. Ich werde ihr erst mal eine Diskette auflegen, um den bevorstehenden totalen Zusammenbruch des Systems zunächst zu verhindern und ihn so lange wie möglich hinaus zu schieben. Viel getan wäre aber auch, wenn das Gerät in einem passenden Ambiente stehen könnte. Vielleicht haben Sie hier ja irgendwo eine Studioküche oder eine Kantine.“

Ken zog aus seinem Köfferchen eine kleine, schwarze Diskette, platzierte sie sorgsam auf einer strategisch günstigen Position ein wenig rechts von der Mitte vom ET aus gesehen und drückte beruhigend mit seiner Hand die Diskette auf das Gehäuse. Ob er wohl wusste, dass man Disketten in eine Laufwerk schieben und dann darauf Daten aufspielen konnte, dass dies jedoch kein sehr zeitgemäßes Speichergebaren wäre?

„Ken legt nun der tragisch gefangenen Mikrowelle die Diskette auf und versucht, sie durch diese spektakuläre Diskettenauflegung zu heilen. Ob es ihm gelungen ist oder nicht erfahren Sie nächste Woche, nur auf diesem Sender bei ‚Turnen mit dem Papst‘.“

Jahn legte ein neues Musikstück auf und expedierte den Esoterischen Techniker aus dem Studio. Auf dem Weg von der Toilette zurück zu seinem Sendestudio steckte er in der Teeküche die Kaffeemaschine aus, nahm sie und einen Mixer mit und stellte beides in der Nähe des Computers auf. Kaffee im Studio war sowieso praktisch und der Mixer gefiel ihm in seiner schlichten Einfachheit. Während er den Mixer auf dem Computergehäuse ablegte streifte seine Hand wie zufällig sanft den Gehäusekasten.